

Kein Rückzug

Arbeitsweltbezogene Pastoral im Bistum Aachen

Die »Arbeitswelt« scheint manchen als pastorales Thema ausgedient zu haben. Doch der Umbruch der Arbeitsgesellschaft fordert die Kirchen neuerlich zu Parteinahme und Engagement heraus. Ein Plädoyer auf dem Hintergrund diözesaner Initiativen.

Wie ist die Lage?

● Anlass zu diesem Beitrag ist die Vorlage eines Orientierungsplanes für das Referat »Arbeiter- und Betriebspastoral« für die Jahre 2001–2006 im Bistum Aachen. Angesichts der aktuellen Entwicklungen in diesem pastoralen Arbeitsfeld dürften die Überlegungen auch jenseits der Bistumsgrenzen auf Interesse stoßen. Deshalb werden sie hier zur Diskussion gestellt.

Nach dem Beschluss »Kirche und Arbeiterschaft« der Würzburger Synode von 1975 gab es eine Vielzahl pastoraler Aktivitäten im Bereich Kirche und Arbeitswelt. Einzelne Diözesen in Deutschland beschlossen pastorale Schwerpunktsetzungen zum Thema Kirche und Arbeiterschaft, in den Seelsorgeämtern wurden Planstellen eingerichtet und die Arbeit der Sozialverbände wurde aktiv unterstützt. Das Bistum

Aachen war in den Jahren nach der Synode unter den deutschen Bistümern »Vorreiter« bei der Umsetzung des Beschlusses in die Praxis. 1980 verkündete der damalige Bischof Klaus Hemmerle »Kirche und Arbeiterschaft« zum dauerhaften pastoralen Schwerpunkt für das Bistum.

In den letzten 20 Jahren haben in Deutschland die vielfältigen Initiativen im Bereich Kirche und Arbeitswelt zu einer Sensibilisierung und Kompetenz der Kirche für die Fragen der Arbeitsgesellschaft beigetragen – davon zeugt u.a. das gemeinsame Wort der Kirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage von 1997. In sozial-ethischen Fragen ist eine Annäherung der Kirchen untereinander, von Kirchen und Gewerkschaften sowie von Christen, Betriebsräten und Unternehmern erreicht worden.

Trotz oder gerade wegen dieser Erfolgsgeschichte stellt sich die aktuelle Situation des Arbeitsfeldes widersprüchlich dar. Einzelne Diözesen wollen in diesem Bereich kräftig sparen, so dass die Weiterarbeit an einigen Orten bedroht ist. Gleichzeitig hat von Seiten der Bischofskonferenz das Interesse an diesem pastoralen Arbeitsfeld zugenommen, wie z.B. das Projekt »Kirche im Betrieb«¹ oder die Gespräche zwischen der Betriebsseelsorge und der Pastoralkommission zeigen.

Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig und können hier nicht eingehend diskutiert werden. Hier soll die Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden, dass die Akteure in diesem pastoralen Handlungsfeld erneut selbst herausgefordert sind, ihre Praxis mit den Veränderungen der Arbeitsgesellschaft weiterzuentwickeln. Die Zugänge und Konzepte der Vergangenheit tragen nur noch bedingt. In den nächsten Jahren wird es somit darauf ankommen, die oben beschriebenen Widersprüche für sich zu gestalten. Will die Kirche die Arbeitswelt nicht den Sekten oder kommerziellen Anbietern überlassen oder die Sinnsuche der Menschen in Freizeit und Familie auslagern, so sind die durch den Beruf und

*»nicht aufgehen in einer
allgemeinen diakonischen Pastoral«*

im beruflichen Umfeld entstehenden Belastungen nach wie vor eine pastorale Herausforderung ersten Ranges.² Diese Herausforderung kann nicht aufgehen in einer allgemeinen diakonischen Pastoral oder Sozialpastoral – sie ist vielmehr zentraler Bestandteil einer solchen, denn beim überwiegenden Teil der Bevölkerung sind die Lebenschancen und -risiken auch in Zukunft weitgehend an bezahlte Arbeit gebunden.

Warum ein Orientierungsplan 2001–2006?

- Im Bistum Aachen hat der Bistumstag von 1996 die »Diakonische Pastoral« zu einem Leitbegriff der zukünftigen Entwicklung der Bistumspastoral erklärt. Ob und in welcher Form damit eine Stärkung dieses pastoralen Anliegens verbunden ist, muss sich u.a. beim Bistumstag im März 2001 zeigen. Vielfach wird in diesem Klärungsprozess allerdings die Meinung vertre-

ten, dass es an der Zeit sei, die Arbeitsweltbezogenheit des pastoralen Schwerpunktes »Kirche und Arbeiterschaft« Aachen zugunsten einer allgemeinen Sozialbezogenheit aufzugeben. In

*»Wenn sich die Kirche weiter aus
der Arbeitswelt verabschiedet, wird
ihre Alltagsferne noch größer.«*

dieser Situation gilt der Bereich Kirche und Arbeitswelt heute vielen ebenso als ein »alter Hut« wie das Vorhaben, in einer unübersichtlich gewordenen Gesellschaft als Kirche noch klare, an ethischen Optionen ausgerichtete, Schwerpunkte setzen zu wollen.

Dagegen lautet das Plädoyer des Orientierungsplans für das Referat »Arbeiter- und Betriebspastoral«, dass, wenn sich die Kirche weiter aus der Berufs- und Arbeitswelt verabschiedet, ihre Alltagsferne noch größer wird. Bereits heute beklagen viele, dass »kirchliche Veranstaltungen (einschließlich der Gottesdienste) lebensfremd sind und mit dem Alltag der Menschen wenig zu tun haben«³. Dieser Alltag ist nach wie vor stark durch den Beruf geprägt und deshalb liegt hier ein wichtiger Schlüssel zu einer lebendigen Glaubenspraxis.

Mit Blick auf die postmoderne Gesellschaft plädiert der Orientierungsplan daher auch für pastorale Schwerpunktsetzungen, insbesondere da, wo Menschen unter Ersatzreligionen leiden. So empfiehlt die Pastoraltheologin Maria Widl im Beratungsprozess für das Pastoralverständnis im Rahmen der Reform der Hauptabteilung Gemeindegemeinschaft des Bistums, dass angesichts des pastoralen Schwerpunktes »Kirche und Arbeiterschaft« ein Hauptaugenmerk auf alle Initiativen zu legen sein wird, die in der Arbeitswelt die Profitgier und in der Freizeitwelt die Konsumgier prophetisch positiv zum Thema machen und unter die Augen Gottes stellen.⁴

Bei den Menschen im Umbruch der Arbeitsgesellschaft

● Vor diesem Hintergrund formuliert der Orientierungsplan als Hauptziel einer Pastoral im Bereich Kirche und Arbeitswelt die Anwesenheit bei den Menschen in den Umbruchsituationen der Arbeitsgesellschaft. Diese Präsenz ist geleitet vom prophetischen Gedanken, Entwicklungen anzuklagen, bei denen Menschen unter die Räder kommen oder sich von sich selbst entfernen. Angesichts der Dynamik von Umbrüchen in der Arbeitswelt ist der Orientierungsplan kein Konzept mit Endgültigkeitscharakter, sondern er trägt der Tatsache Rechnung, dass eine arbeitsweltbezogene Ausrichtung von Seelsorge flexibel und projektorientiert gestaltet sein muss. Hauptaufgabe der nächsten Jahre ist es daher, das pastorale Handlungsfeld über konkrete Projekte fortzuentwickeln. Solche Projekte werden dann realisiert, wenn es gelingt, dafür Menschen für die Mitarbeit zu interessieren bzw. Gemeinden, Verbände und andere Gruppen zu involvieren.

Beispielhaft wird dies beim Aufbau einer Mobbing-Kontakt-Stelle deutlich, die ein Mobbing-telefon mit Ehrenamtlichen betreibt. 25 ehrenamtliche Beraterinnen und Berater engagieren sich in diesem Projekt. Die Projektarbeit führt

»der wachsenden Unmenschlichkeit im Beruf etwas entgegensetzen«

so unterschiedliche Personen zusammen. Hierunter befinden sich u.a. Betriebsräte, von Mobbing Betroffene, Frauen, die sich nach der Familienphase wieder engagieren wollen, Frührentner etc. Einige der Engagierten finden in der Mitarbeit eine Form, wie sie Glaube und Arbeitswelt miteinander im Gespräch halten können, andere fühlen sich herausgefordert, der wachsenden Unmenschlichkeit im Beruf etwas

entgegensetzen, wieder andere finden Raum an ihren eigenen Problemen zu arbeiten, sich dabei nicht zurückzuziehen, sondern Hilfe für andere zu leisten. So unterschiedlich die Motive bei den Beteiligten auch sind, die Projektarbeit fördert eine Spiritualität, die danach sucht, in einer immer brutaleren Arbeitswelt Mensch zu bleiben und von der Menschwerdung Gottes zu künden.

Ein nächster Schritt zur Ausgestaltung des Arbeitsfeldes soll im Jahr 2001 unter dem Arbeitstitel »Kirche am Ort der Arbeit« versucht werden. Hier ist u.a. daran gedacht, in Technologiezentren einmal im Monat ein liturgisches Angebot mit einer Gruppe von Engagierten zu gestalten und so Besinnungs- und Auszeiten für Berufstätige in einem Arbeitsfeld zu schaffen, das von einer rasanten Dynamik vorangetrieben wird.

Das Programm: Aus der Perspektive von Arbeit und Beteiligung ...

● Immer wieder taucht bei Zukunftsdiskussionen die Frage nach dem Spezifischen einer arbeitsweltbezogenen Pastoral auf. Es ist hier nicht der Ort, die Interessen hinter einer solchen Frage zu beleuchten. Eine Antwort auf die Frage darf aber nicht bei der Aufzählung einzelner Arbeitsfelder, etwa der Bildungsarbeit, Arbeitslosenarbeit oder der Betriebsseelsorge, stehen bleiben. Das Unverwechselbare ist vielmehr die Perspektive des Handelns. Der Blick aus der Arbeitswelt heraus eröffnet verschiedene Praxisorte – vom Arbeitslosenprojekt, über den Betrieb bis hin zum Stadtteil. Überall dort sind Menschen verwickelt in die Veränderungen der Arbeitsgesellschaft, überall dort zeugen sie von ihrer Suche nach einem »Leben in Fülle«. Diese

unterschiedlichen Praxisorte zu erschließen und sie zu vernetzen, ist Aufgabe einer Pastoral im Bereich Kirche und Arbeitswelt. Dadurch, dass verschiedene Praxisorte miteinander ins Gespräch gebracht werden, entsteht eine Dynamik, die Grenzen überschreitet und neue Hand-

»Seismographenfunktion für eine an gesellschaftlichen Fragen interessierte Pastoral«

lungsformen hervorbringt. So erhält das Handlungsfeld Kirche und Arbeitswelt eine Seismographenfunktion für eine an sozial- und gesellschaftlichen Fragen interessierte Pastoral insgesamt.

Die Kategorien Arbeit und Beteiligung bilden die inhaltlichen Bezugspunkte des Orientierungsplanes. Es wird davon ausgegangen, dass durch die aktuelle ökonomische Entwicklung die weitgehend an der Lohnarbeit orientierte »Industrie-« oder »Arbeitsgesellschaft« zunehmend unter Druck gerät. Neben weitreichenden sozioökonomischen Verwerfungen entsteht auch eine Krise der gesellschaftlich zur Verfügung stehenden Deutungsmuster, der Werte, Strukturen und Regeln der »Arbeitsgesellschaft«. So hat das langfristige Absinken des Volumens bezahlter Arbeit deren zentrale Rolle nicht geschwächt, sondern zu ihrer Aufwertung beigetragen. In hoch entwickelten Ländern trifft der wachsende Wunsch nach Erwerbsbeteiligung auf ein sinkendes Arbeitsangebot, während gleichzeitig die arbeitsgesellschaftlichen Werte, Regeln und Strukturen unverändert bleiben. Im Zuge der langfristigen wirtschaftlichen Entwicklung stellt sich somit das Problem, dass durch die weitgehende Beibehaltung arbeitsgesellschaftlicher Strukturen und Regeln die Beteiligungsmöglichkeiten einer großen und zunehmenden Zahl von Menschen verletzt werden.

Diesem Problem muss sich eine arbeitsweltbezogene Pastoral von heute stellen. Nach sozialkatholischer Grundüberzeugung ist Arbeit sowohl Mühe, Qual und Last als auch ein wichtiges und unaufgebbares Moment gesellschaftlicher Integration. Mit der Vollbeschäftigung wird diese Spannung des Arbeitsbegriffs aufgehoben und der Arbeitsbegriff theologisch überhöht. Seit dem Einsetzen der Massenarbeitslosigkeit in den 1980er-Jahren befindet sich diese sozialetische Position daher in der Krise. Angesichts der langfristigen Entwicklung ist es daher heute notwendig, sich auf die Wurzeln einer, in der katholischen Tradition ebenfalls vorhandenen, breiter angelegten Beteiligungsethik zurückzubesinnen und darin den Wert der Arbeit als Moment gesellschaftlicher Integration neu zu bestimmen.⁵ So kann Kirche einen sozialetisch begründeten Beitrag zu den Diskussionen um die Zukunft der Arbeit und die Zukunft des gesellschaftlichen Zusammenhaltes leisten.

... an verschiedenen Orten wirksam sein ...

Die Veränderungen in der Arbeitswelt und die sozialetischen Herausforderungen bedingen, dass solche Pastoral an vielfältigen Praxisorten wirksam ist, mit Arbeitslosen, mit von Armut und Ausgrenzung bedrohten und betroffenen Menschen, im Stadtteil, in den Betrieben und Umbrüchen des regionalen Strukturwandels. So lange über Erwerbsarbeit individuelle Lebenschancen verteilt und gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten eingeräumt werden – die Gesellschaft also als Arbeitsgesellschaft organisiert ist –, solange ist Erwerbsarbeit für alle, die sie brauchen und wünschen, zu sichern. Gleichzeitig erfordert die langfristige ökonomische Entwicklung aber auch, dass in dem Maße, in dem

das Erwerbsarbeitsvolumen sinkt, die Strukturen und Regeln der Arbeitsgesellschaft zu relativieren und den veränderten Bedingungen anzupassen sind. Für die kirchliche Arbeit bedeutet dies konkret den Einsatz für die Sicherung menschenwürdiger Arbeit und Erwerbseinkommen für alle, die auf bezahlte Arbeit angewiesen sind, und hier vor allem die Unterstützung der von den Umbrüchen in den Betrieben Betroffenen und die Förderung von am Arbeitsmarkt benachteiligten Personengruppen. Gleichzeitig ist

»*Neuverteilung der Arbeit*«

die Initiierung von Debatten, Projekten und Aktivitäten in Richtung auf eine Abschwächung der zentralen Bedeutung bezahlter Arbeit bzw. für eine Neuverteilung der bezahlten und der unbezahlten Arbeit angezeigt, hin zu Modellen der teilweisen Abkoppelung von Arbeit und Einkommen bzw. Arbeit und sozialer Sicherung und zur Schaffung von Rahmenbedingungen für (wieder) vielfältige menschliche Tätigkeiten jenseits der Erwerbsarbeit.

... um Bestehendes zu prüfen und Neues in den Blick zu nehmen

● Wenn in einer Gesellschaft zentrale Deutungsmuster nicht mehr erfolgreich sind, müssen neue Deutungsmuster verhandelt werden. Solche Verhandlungen sind von Widersprüchen und Ungleichzeitigkeiten geprägt. Sich an den Verhandlungen zu beteiligen und sich in die Widersprüche einzumischen, ist Aufgabe einer arbeitsweltbezogenen Seelsorge. Dabei wird sie behutsam darauf achten müssen, welche alten Zöpfe abgeschnitten werden können und wo neue Geflechte geschaffen werden müssen. In einer Phase, wo die subjektiv empfundene Unsicherheit – ob im Betrieb, als Arbeitslose oder im Wohnviertel – bei vielen Zeitgenossen steigt, ist Pastoral herausgefordert, sich am Aufbau neuer sozialer Identitäten zu beteiligen. Einen Rückzug aus dieser Verantwortung kann sie sich um der Menschen und um Gottes Willen nicht leisten. Dazu aber braucht sie auch weiterhin eine kreative Praxis in der Arbeitswelt – einem schwierigen pastoralen Handlungsfeld.

¹ Harry W. Jablonowski/Leo Jansen, Projekt: Kirche im Betrieb: Neue Ansätze betriebsbezogener Arbeit der Kirchen. Projektbericht, Bochum/Herzogenrath 2000.

² Vgl. Bernd Lutz, Glaube und Arbeitswelt, in: DIAKONIA 30 (1999) 435-440, 440.

³ ebd. 440.

⁴ Vgl. Maria Widl, Hinweise zu Einheit, Leitungsverständnis und Pastoralen Schwerpunkten, Arbeitspapier zum Studententag »Reorganisation der Hauptabteilung Gemeindegemeinschaft« vom 14.08.2000

⁵ Ausführlich: Matthias Möhring-Hesse, Arbeit spaltet – Arbeit integriert. Sozialkatholische Reflexionen über die gesellschaftliche Integration und Erwerbsarbeit, in: Heiner Ludwig/Karl Gabriel (Hg.), Gesellschaftliche

Integration durch Arbeit. Über die Zukunftsfähigkeit sozialkatholischer Traditionen von Arbeit und Demokratie am Ende der Industriegesellschaft, Münster 2000, 81-112.